

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Iglstadt, Kloppenheim, Mallenheim,
Medenbach, Nauroß, Nordenstadt, Rambach,
Sonnberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstr. Fernruf 2027.

Redaktion, Druck u. Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt,

Nr. 107.

Donnerstag, den 12. September 1918.

18. Jahrgang.

Rumänische Wandlungen.

Von A. Rutschbach.

Künstlicher Haß der Kriegsheher.

Jede Okkupation hat für die eingeseffene Bevölkerung etwas Drückendes, Feindseliges. Dieses Empfinden wandelt sich auch nur selten im Verlaufe der Okkupation. Man wird vielleicht diese oder jene Maßnahme der fremden Wächter begünstigend begrüßen, sie als Förderung der eigenen Interessen willkommen heißen, um alsdann alle übrigen Handlungen der Okkupationsstruppen und deren Führer um so schärfer zu kritisieren, wobei man nur zu sehr geneigt ist, die Mißgriffe oder Verfehlungen eines Einzelnen der Gesamtheit der fremden Macht zur Last zu legen. Stets wird man das Ende einer Okkupation herbeisehnen und den Tag, an welchem die fremden Truppen das Land wieder verlassen, als einen Tag der Befreiung feiern.

Diese Stimmung trifft man auch in der Bevölkerung des besetzten Teiles Rumäniens an. Sie ist um so natürlicher, als das rumänische Volk durch die Kriegsheher zum Haß gegen die Mittelmächte aufgeweckt wurde. Take Jonescu schrieb sogar in seinem Blatte „La Roumanie“ unter dem Titel „La haine“ (der Haß) einen Artikel, in welchem er den Haß zu einer wahren Tugend erhob. Haß in erster Linie gegen Deutschland. Das alle rumänischen Anleihen finanziert, der Industrie und dem Handel in Rumänien mächtigen Vorschub leistete, das im Jahre 1913 Rumänien seine Hilfe gewährte, das des öfteren in Budapest für die Verbesserung der Lage der Rumänen in Ungarn intervenierte, das noch im Mai 1915 sich erbot, die rumänischen Ansprüche in der Bukowina zu unterstützen, die Wünsche der Rumänen in Ungarn zu fördern, und für den Fall des glücklichen Ausganges des Krieges Bessarabien verhielt, das ferner ja auch nicht eine gemeinsame Grenze mit Rumänien besaß und daher auch keine Gefahr für Rumänien bildete), Haß in zweiter und dritter Linie gegen die Oesterreicher, gegen die Ungarn, gegen die Bulgaren. Dieser dem Volke eingeimpfte Haß wirkt selbstverständlich noch immer nach, wenn er auch durch die Ereignisse gemildert, ja vielfach selbst ausgelöscht wurde. Hierbei habe ich vorzugsweise die städtische Bevölkerung im Auge, denn die ländliche Bevölkerung blieb im allgemeinen von der systematisch betriebenen Verheerung verschont, und diese ist es auch, welche sich am ersten mit den gegenwärtigen Verhältnissen abgefunden hat.

Importierter Haß aus Frankreich.

Der gegen uns erzeugte Haß ist kein rumänischer Haß und wurde nicht, wie schon die obige summarische Aufzählung bezeugt, durch rumänische Interessen und Schmerzen veranlaßt. Es ist der Haß der Franzosen gegen Deutschland. Er wurde in Rumänien eingeführt von denen, die genug franzoisiert sind. Und mit welchen Mitteln wurde diese Fragoitation betrieben! Die Presse wurde bestochen, so daß dieselbe — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — in jeder Nummer die wildesten, den Krieg fordernden Artikel brachte. Alle für die Mittelmächte günstigen Nachrichten wurden unterdrückt, dagegen täglich glänzende Siege der Ententeheere dem Publikum vorgesetzt, die unter dem Einflusse des Universitätsprofessors Thoma Jonescu — eines Bruders Takes — stehenden Studenten als Straßenheher benutzt, und wer sonst sich immer gewinnen ließ, angeworben, um für 5 Lei pro Abend in einem frei zur Verfügung gestellten Auto den Ruf „Kasboi!“ (Krieg!) durch die Straßen zu tragen.

Die Kriegserheber Epistuben im ...

Vielen verlor der künstliche Haß, in den sie versetzt wurden, bereits, als sie die Mißwirtschaft ihrer Verführer wahrnahmen. Aus Kronstadt, wohin die rumänischen Truppen nach der Kriegserklärung vorgedrungen waren, wurden 500 Waggons geraubter Waren nach Bukarest geschickt. Später wurden 20 von diesen Waggons, in denen sich neben anderen Waren namentlich Zucker und Strümpfe befanden, nach der Moldau gebracht, wo neun dieser Waggons von der Regierung Bratianu für insgesamt 185 000 Lei an die Jassyer Bank verkauft wurden, an der die Brüder Bratianu mit bedeutenden Kapitalien beteiligt sind. Einer der verkauften Waggons enthielt 350 000 Paar Strümpfe, die, wenn sie für den damals billigen Preis von 4 Lei pro Paar verkauft worden wären, all in einen Erlös von 1 400 000 Lei erbracht hätten. Später wurde festgestellt, daß ein Teil der in den übrigen Waggons befindlichen Waren auf der Bahnstation Giurea von einigen Offizieren verkauft worden war, und es wurde dieserhalb eine Untersuchung eingeleitet. Da der damit beauftragte Kommissar aber alle die damit zusammenhängenden Geschäfte aufdeckte, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Brüder Bratianu und ihre Günstlinge darin verwickelt waren, so wurde er seines Amtes enthoben und an seiner Stelle ein Verwandter der Familie Bratianu

ernannt, der die Untersuchung im Sande verlaufen ließ und sie schließlich ohne jede Folgen für die Schuldigen einstellte. Der Hiettyphus, der im Winter 1916-17 unter den rumänischen Truppen ausbrach und Zehntausende von Opfern dahintrastete, konnte nur dadurch eine so rasche Verbreitung finden, wie dies in einem amtlichen Bericht des Chefarztes des Militärhospitals in dem moldauischen Städtchen Podul Moniei Dr. Paptes festgestellt wird, daß eine Million Paar Schnürschuhe, die von Jon Pilat dem Kriegsministerium geliefert wurden, Sohnen aus Wappendeckel besaßen, die sich nach dem ersten Regen ablösten, so daß die Soldaten barfuß gehen mußten. Jon Pilat ist aber der Schwager von Jonel Bratianu, des damaligen Ministerpräsidenten. — Der frühere Generalstabschef General Jilescu, ein ergebenen Freund Bratianus, wurde in „besonderer Mission“ nach Paris geschickt und bezog dort monatlich 7000 Lei in Gold, angeblich als Verbindungsoffizier zwischen der rumänischen und der französischen Armee. Tatsächlich war aber dieser Botschafter seit langem durch den General Basile Rudeanu besetzt, dem 14 rumänische Offiziere im Range vom Hauptmann aufwärts beigegeben waren. Unter dem gleichen Vorwande wie Jilescu in Paris wurde General Georgescu in London gegen ein Monatsgehalt von 5000 Lei in Gold angestellt. Ferner wurden eine große Menge von Deputierten und Senatoren mit den sonderbarsten Aufträgen gleichfalls ins Ausland geschickt, wo sie außer ihrem Gehalt als Parlamentsmitglieder noch hohe Gehälter als Bevollmächtigte des rumänischen Staates und natürlich auch große Reisevergütungen erhielten. Jeder Deputierte bekam bei seiner Abreise ins Ausland einen Scheck über 70 000 Lei in Gold. Diese Schecks wurden meistens in Odesa kassiert und für das Geld Rubel zum Kurse von 1 Lei 25 bis 1 Lei 50 gekauft. Diese Rubel wurden dann nach der Moldau gebracht und daselbst dem Staate zu dem von der Regierung festgesetzten Kurse von 2 Lei 60 verkauft. Das Geschäft war glänzend, und einige besonders Beamtente, darunter Victor Joneescu, der jüngere Bruder Take Jonescus, erwarben auf diese Weise große Vermögen. Die Brüder Bratianu, die auch große Weingärten besaßen, schafften ihre bedeutenden Weinvorräte in mehreren hundert Waggons nach der Moldau, und das zu einer Zeit, wo ein außerordentlicher Mangel an Waggons bestand, so daß Tausende von Flüchtlingen zu Fuß auf schlechtesten Wegen bei Wind und Wetter sich fortzuschleppen mußten und viele von ihnen am Wege eines jammervollen Todes starben.

Der Domänenminister kahl gleich 20 Millionen.

Der Domänenminister Constantinescu, der im Volksmunde mit dem bezeichnenden Titel „Porcul“ (das Schwein) besetzt wird, hat als Leiter des Verpflegungsdienstes 20 Millionen Lei verausgabt, aber die er keine Rechenschaft abzugeben vermag. Bei einer dieser Tage bei ihm abgehaltenen Hausungung wurden die unglaublichsten Dinge vorgefunden, die beweisen, daß er auch noch in vielen anderen Dingen den Staat bestohlen und betrogen und außerdem eine große Agitation für die Entente betrieben hat. In einem bei dem Landgericht in Jassy schwebenden Prozeß, der sich auf große Unregelmäßigkeiten im Industrie- und Handelsministerium bezieht, ist auch einer der Brüder Bratianu stark kompromittiert. Der frühere Chef der Staatspolizei Panaitescu endlich hat sich der Unterschlagung ungeheurer Summen und zahlreicher Schmuckstücke, die während des Krieges den Internierten und Verdächtigten weggenommen und niemals zurückgestellt wurden, sowie einer Menge anderer Verbrechen des gemeinen Rechts schuldig gemacht, weshalb er leithin auch in Haft genommen wurde. Das ist nur eine kleine, mir gerade zur Hand stehende Auswahl aus der Unsumme von Verbrechen und Verfehlungen, die von der früheren Regierung und ihren Kreaturen zwecks persönlicher Bereicherung begangen wurden.

Ob die Auflage durchgeführt wird?

Es wird daher schon aus diesem Grunde die von dem Parlament beschlossene Auflage gegen das Ministerium Bratianu, das sich auch der Verfassungsverletzung, schuldhafter Vernachlässigung der Vorbereitung der Armee und noch einer Reihe anderer Vergehen schuldig gemacht hat, im Volke lebhaft begrüßt. Doch gehen die Ansichten, ob aus der Auflage etwas Wirkungsvolles herausbringen wird, auseinander. Die Brüder Bratianu und ihre Günstlinge sind auch heute noch sehr mächtig. Sie repräsentieren zudem noch immer die liberale Partei, die sich noch stets als die lebensfähigere Regierungspartei erweist hat, und viele, die heute zu der Regierung Marghiloman stehen — weil eben dieselbe die Macht in der Hand hat — möchten es mit der liberalen Partei nicht verderben, um, sobald dieselbe einmal wieder zur Regierung berufen werden wird, zu derselben wieder abzugehen und mit ihrer Hilfe aus der Staatskassette essen zu können, was ja das A und O der meisten rumänischen Politiker bildet. Man kann daher an dem Umstande, daß sich in der Deputiertenkammer

etwa ein Drittel von der Abstimmung über den Anlagenantrag fern hielt, nicht unbeachtet vorübergehen. Jedenfalls wird Marghiloman seine ganze, übrigens nicht unbedeutende Autorität einzusetzen haben, um zu vermeiden, daß die Schuldigen freigesprochen werden, wie dies die rumänischen Gerichte mit jedem Brandstifter tun, der eine Versicherungsgesellschaft beraubt.

(Bukarest geniert.)

Die polnische Krise.

Nach wie vor stehen in Warschau zwei Gruppen einander schroff gegenüber. Die Hoffnung der zu Deutschland Haltenden, in kürzester Frist die Pläne zu verwirklichen, die Prinz Radziwill und Graf Ronnier nach ihren Rücksprachen im deutschen Hauptquartier sowie in Berlin und Wien den leitenden Warschauer Persönlichkeiten unterbreiteten, blieben unerfüllt. Im Kabinett selbst fanden diese Vorschläge allerdings die Mehrheit, so daß durch Ausscheiden der opponierenden Mitglieder und eine Umbildung des Kabinetts die Klippen unschwer hätten überwunden werden können.

Dagegen ist im Staatsrat der oppositionell interparteiliche Klub und sein Anhang stark genug, um ein nicht so leicht zu bewältigendes Hindernis zu bilden. Diese Richtung wünscht keine endgültigen Abmachungen mit den Mittelmächten, namentlich nicht mit Deutschland, sondern erwartet das Heil Polens von allgemein europäischen Entscheidungen und Beschlüssen. Sie hat in den letzten Wochen infolge der Vorgänge im Westen noch eine Kräftigung erfahren.

Der Widerstreit zwischen „Aktivist“ und „Passivist“ hat zum Rücktritt des Kabinetts und zur Vertagung des Staatsrats geführt. Er bringt die polnische Staatsmaschine von neuem ins Stoden. Die Gegner der „deutschen Lösung“ verwerfen nicht bloß die Ergebnisse der jüngsten Verhandlungen des Prinzen Radziwill und des Grafen Ronnier mit den Mittelmächten, sondern wenden sich auch gegen die nach Berlin und Wien gerichtete Note der polnischen Regierung vom 29. April d. J., worin von einem Bündnis, einem Militärvertrag und einem Handelsabkommen mit den Mittelmächten die Rede war.

Was nunmehr in Polen geschehen wird, ist vorläufig unklar. Die Polen wissen es in diesem Augenblick anscheinend selbst nicht. Die Partei des Prinzen Radziwill trägt Zuersticht zur Schau und meint, es werde sich bald alles nach ihrem Wunsche lösen. Das scheint aber doch zweifelhaft zu sein. Vorderhand ist es den Passivisten gelungen, die Dinge wieder zu verschleppen, was in ihrem Sinne ein Erfolg ist. Die beiden Mittelmächte haben die Polen als dritten Partner zu den Entscheidungen geladen, die Passivisten jedoch sind stark genug, um durchzusetzen, daß alles in der Schwebe bleibt.

Die Mittelmächte für die neue Weltordnung.

Graf Czernin, der frühere österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, schreibt in einem Artikel, das englische Volk werde von Lloyd George in dem Irrtum erhalten, daß Deutschland den Frieden nur als Atempause wünsche.

„Das wirkliche Deutschland will ebenso wie wir einen ehrenvollen Frieden, es will keine Weltbeherrschung, keine weiteren Kriege, keine Unterdrückung fremder Völker.“ Graf Czernin weist sodann auf seinen Gedanken einer neuen Weltordnung hin und meint, daß wir die Führung übernehmen sollten. Da die maßgebenden Stellen des Berliner Kabinetts sich heute öffentlich zu diesem Gedanken bekennen, und da vermutlich auch der Minister des Auswärtigen Graf Buriat diesem Prinzip nicht ablehnend gegenübersteht, steht nichts im Wege, daß die Mittelmächte die Grundprinzipien dieser neuen Weltordnung ausarbeiten und damit vor die Welt treten.

Die Deutschen in der Ukraine.

Von einer Reise durch die Ukraine schreibt ein im Ausland weilender, durchaus zuverlässiger Berichterstatter unter Hinweis auf die von Balfour im Untersuchung gemachte Äußerung „die deutschen Heere haben aus diesen Ländern Wästen gemacht“ folgendes:

„Die Behauptungen Balfours müssen im Interesse der Wahrheit als grundlose Verdächtigungen über die deutschen Truppen in der Ukraine entfallen und zutäglich werden. Nirgends habe ich auch nur die geringste Spur einer Verwüstung wahrgenommen. Im Gegenteil, die von der ukrainischen Regierung und dem ukrainischen Volke zu Hilfe gerufenen deutschen Soldaten haben ihre Pflicht unter großen Mühen und Entbehrungen vollstän getan. In verschiedenen Gemeinden wurden Dankgottesdienste für die Befreiung der Ukraine durch die Deutschen abgehalten. Das Land durfte nach Zeiten unerhörten Drucks, Erpressung und Verwüstung seitens der Banden wieder aufatmen und unter dem Schutz der deutschen Truppen in Ruhe und Sicherheit daran gehen, die

Wunden, welche der Terrorismus der Banden dem jungen Staatengebilde geschlagen, allmählich zu heilen. Die vorbandenen Verwundungen des Landes sind allein auf die sinnlose Zerstörungswut, die vor dem Einmarsch der Deutschen vielerorts sich breit machen konnten, zurückzuführen. In den letzten Monaten haben deutsche Pioniere und Bauruppen zahllos an dem Wiederaufbau von Hunderten zerstörte Brücken gearbeitet und die Eisenbahnen wieder betriebsfähig gemacht. Überall, in der Landwirtschaft und in der Industrie, macht sich die beratende und unterstützende Schutzhand der deutschen Heeresverwaltung bemerkbar, — eine Tätigkeit, die neuerdings im Sinne Englands stehende russisch-sozialrevolutionäre Gruppen zu fördern bereit sind. Den deutschen Landsturmmann in der Ukraine trifft die Hege der Völker dienende Verleumdung des Mr. Balfour nicht. Das Urteil der Geschichte wird dereinst die umfassende Kulturarbeit des deutschen Heeres in der Ukraine anerkennen, während sie gegen England die berechtigten Ansprüche der Verwüstung des europäischen Festlandes und der Zerstörung seines blühenden Wirtschaftslebens erheben wird.

Vermischtes.

18 Todesopfer der Pferdefleischvergiftung. Die im Rahmen bei Hamm i. B. vorgekommene Massenvergiftung durch Pferdefleisch hat unheilvolle Folgen gezeigt, da rund 350 Personen erkrankt sind. Bis jetzt sind 18 Todesfälle zu verzeichnen, und zwar 16 in Hamm und je einer in Annen und Overhage. Bei einer großen Anzahl der Erkrankten ist das Befinden noch besorgniserregend. — Zur Sache selbst wird mitgeteilt, daß der Pferdemezger Weber, welcher das Fleisch verkaufte, zwei Pferde am Montag ausschaltete. Das eine Tier war in Dortmund notgeschlachtet, aber zum menschlichen Genuß freigegeben worden, während das andere Tier aus dem benachbarten Heilbrunn und ebenfalls freigegeben wurde. Die Obduktion wird wohl die Ursache der Vergiftung ergeben.

Kofales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 12. Septbr.

* Verteilen ist leicht — aber da muß es sein! Das zur Verteilung da ist, weiß man, wieviel Hände sich danach ausstrecken, weiß man auch. Da ist denn die Verteilung nur ein Rechenexempel und kein Kunststück. Aber etwas zum Verteilen haben, ist schon wichtiger. Als die Lebensmittel zur Austeilung knapp wurden, haben es die Behörden nicht daran fehlen lassen, allen in Land und Stadt zuzusprechen; fördert die Produktion, ihr Erzeuger! Seid genügsam ihr Verbraucher! Das war gut und recht, aber mit Worten wars eben nicht getan. Ein Bauer im Schwäbischen hat mit Recht seinem beschredenen Schultzeisen zur Antwort gegeben: „Schwäche hilft nix, Herr Schulzeiß, du mußt Mischel na!“ Er hat Recht gehabt der gute Schwabenbauer, denn bei seinen kriegsmageren Ackerfurchen hätte selbst der beste Zuspruch nicht versorgen. Da war es das Verdienst des Chefs des Kriegsamts, General Scheuß, den einzigen richtigen Weg, wie der landwirtschaftlichen Erzeugung auszuweichen sei, erkannt zu haben. Er setzte mit Tatkraft sofort hinter seinen Gedanken das Werk und schon seit Monaten besteht beim Stab des Kriegsamts eine besondere Düngezentrale, die mit allen möglichen Mitteln die Erzeugung von Kunstdünger fördert. Der Landwirt muß seinem Boden alles abringen, was in Stadt und Land des Lebens Kraft erhält. Der Früchte Segen wandelt sich in das Pergelut unseres Volkes. Aber auf ausgemergelten Aedern gedeiht keine Saaterfülle. Drum tut es not, für neue Lebenskraft der Scholle zu sorgen. Wie man das macht — ler Schwabenbauer hats gewußt. Und das Kriegsamts hats in die Tat umgesetzt. Um die landwirtschaftliche Produktion zu fördern war — beim Mangel an Stadtdünger — Kunstdünger nötig. Es ist ein bewundernswertes Werk der Organisation das in wenig Wochen deutscher Geist geschaffen. Ein Werk, dem es heute unsere Landwirtschaft verdankt, reichlich walten zu können. Ein Werk, das seines Segens Früchte auf den Tisch der Hungerrigen stellt, daß neue Kraft durch die Lande geht.

* Die türkische Postverwaltung klagt darüber, daß aus Deutschland dauernd zahlreiche Briefe nach der Türkei gelangen, die entgegen den Vorschriften zollpflichtige Gegenstände enthalten. Die türkischen Postverwaltungen werden derartige Briefe in Zukunft an die Absender zurücksenden, auch sind die deutschen Postanstalten angewiesen derartige Briefe den Absendern zurückzugeben.

* Die zweite fleischlose Woche ist für uns Bierstadter auch eine fettlose. Wir waren in letzter Zeit schon ein bißchen verwöhnt durch die Zuweisung der 40 oder 50

Gramm Butter in der Woche und darum wird uns der Brotkorb wieder etwas höher gehängt. Wohl hätten wir 100 Pfund Margarine in dieser Woche bekommen können doch hat man hierorts in der richtigen Erkenntnis auf dieses Riesen-Quantum verzichtet, denn bei der Verteilung wären in diesem Falle etwa 10 Gramm gekommen.

* Die Äpfel werden heuer bereits jetzt abgenommen. Schuld daran sind die vielen Diebstähle die den Eigentümern dazu zwingen, will er selbst etwas ernten. Auch die Kartoffelernte dürfte im Ländchen dürftig ausfallen, denn die Blüße zeigen vielfach recht kleine Knollen.

* Die Milch wird teurer! Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten soll in Zukunft das Liter Vollmilch als Erzeugerhöchstpreis 50 und vom 1. Dezbr. cr. bis 30. April 1919 einschl. 52 Pfg. kosten.

§ Die Fünfundzwanzigstücke aus Nickel gelten ab 1. Okt. cr. nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Nur die Reichs- und Landeskassen nehmen bis zum 1. Jan. n. J. diese in Zahlung oder im Umlauf an.

Weiteres.

Ob ich ihn finde? Junger streb. Mann, den es bisher nicht gelungen ist, Schleichhändler

zu werden, sucht einen reichlich zwei Meter langen dauerhaften Strid (nur Friedensware) zu kaufen. Ich bin 99 Pfd. schwer und beabsichtige, mich im Walde aufzuhängen, um endlich auf einen grünen Zweig zu kommen. Angebote unt. „Armerstuch“ a. d. Exped. der Schieberinnuna. „Zuend“.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Donnerstag, 12. „Tiefeland“ 7 Uhr
Freitag, 13. Meine Frau die Hofschauspielerin. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Donnerstag, 12. Der Stabstrompeter. 7 Uhr
Freitag, 13. Wühltätigkeits-Vorstellung 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Donnerstag, 12. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorch.
Freitag, 13. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorchestes.

Bekanntmachungen.

Als Ersatz für den Fleischausfall in der Woche vom 8.—14. Sept. kommt in den hiesigen Kartoffelverkaufsstellen (Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, Schäfer und Stern) gegen Abgabe des entsprechenden Abschnittes der Fleischkarte

3 Pfund Kartoffeln auf die Vollkarte
1½ „ „ „ „ Kinderkarte
zur Ausgabe.

Bierstadt, den 12. Septbr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Auffolge 3 der Brennstoffkarten für 1918/19 mit den Nummern 851—950 gelangen ab heute bei der Kohlenhandlung B. Fischer je 3 Ztr. Briquet zur Verteilung.

Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß der bisher nicht abgeholte Brennstoff auf Folge 2 der Brennstoffkarte bis morgen Freitag Abend verfällt.

Bierstadt, den 12. Septbr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Landwirte, welche Kartoffeln liefern, müssen die Liefer-scheine bei Kommissionär Karl Schild 3. abliefern und Sonntags Morgens ihre Scheid in Empfang nehmen. Scheids welche bis Sonntags Mittag nicht abgeholt sind, müssen später auf dem Landratsamt in Empfang genommen werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Das Mitnehmen von Hunden in die Feldgemietung ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Das Betreten der Feldern und Feldwege, Wiesen und Gärten in hies. Gemietung ist nur den Eigentümern und Pächtern der Ländereien, deren Familienangehörigen sowie dem bei diesen bediensteten bzw. beschäftigten Personen gestattet.

Allen sonstigen Personen ist das Betreten der Felder u. Feldwege, Wiesen und Gärten in hies. Gemietung verboten.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Zuwiderhandlungen werden mit 9 Mk. Geld. evtl. entsprechender Haftstrafe geahndet.

Bierstadt, den 9. Septbr.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Freitag Mittag von 4—6 Uhr werden Bezugsscheine für Minderbemittelte Personen ausgegeben.

Und zwar für:

8 Frauenhemden
8 Männerhemden
13 Säuglingsunterlagen.

Die Bezugsscheine werden nur an wirklich bedürftige Personen ausgestellt.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Betr. Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915, vom 4. Nov. 1915, vom 6. Juli 1916 und auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 27. März 1916 wird hiermit für den Umfang der Monarchie folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinen Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. Sept. 1918 bis 28. Febr. 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 15. Sept. cr. anzuzeigen.

Wer nach dem 15. Sept. Schweine zur Selbstversorgung einstellt hat hierüber sofort, spät. aber 3 Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten. Die Kommunalverbände sind berechtigt für die Anzeigen besondere Vordrucke vorzuschreiben.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 und der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 bestraft.

§ 3.

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar f. r. Volksernährung.
J. B.: Peters.

Vorstehende Anordnung bringe mit dem Bemerken zur Kenntnis der Beteiligten, daß die in § 10 der Verordnung vom 19. Okt. 1917 vorgesehene Genehmigungspflicht der Hauschlachtung durch diese Voranmeldung der zur Hauschlachtung aufgestellten Tiere in keiner Weise eine Abänderung erfährt, daß aber bei Versäumnis der Anmeldepflicht die Genehmigung zur Hauschlachtung nicht erteilt werden wird.

Die auf Grund meiner Bekanntmachung vom 20. Juni cr. bei dem Kreisausschuß bereits vollzogene Anmeldungen brauchen nicht wiederholt zu werden.

Wiesbaden, den 5. Sept. 1918.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden,
v. Heimbürg.

Ein Mädchen zur Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zig.

5 junge Hasen sind zu verkaufen Moritzstraße 5.



Krieger- und Militär-Verein. Bierstadt.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unser liebes gutes Mitglied der Kriegsveteran von 1870/71

Abraham Levy

uns durch den Tod entzogen wurde.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 13. Septbr., nachmittags 4 Uhr statt und werden die Kameraden gebeten recht zahlreich und pünktlich um ½ 3 Uhr am Denkmal zu erscheinen zum gemeinsamen Marsch an das Trauerhaus.

Der Vorstand.

Todes- + Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater der

Kriegsveteran von 1870/71

Abraham Levy

im 73. Lebensjahre heute Nacht um 1½ Uhr von seinen langem, qualvollem Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Bierstadt, den 12. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. September, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause, Ratgassestraße 30 aus statt.